Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 3. Freitag den 5. Januar. 1849.

Inland.

Berlin, den 3. Januar. Se. Majestät der König haben am 28. Dec. dem Kaiserl. Oesterreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen von Trauttmansdorff-Weinsberg, im Schlosse zu Potsdam eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen die auf die Thron-Entsagung Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I. und den Regierungs-Antritt Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. Bezughabenden Schreiben, so wie zugleich ein Schreiben des jetzt regierenden Kaisers Majestät, entgegenzunehmen geruht, wodurch derselbe aufs neue in der gedachten Eigenschaft bei Allerhöchstihrem Hofe beglaubigt wird.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kohlenmeister Werner zu Halle das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Gefreiten Hildebrandt des 21. Infanterie-Regiments und dem Wehrmann Zyborowicz vom 3. Bataillon (Schneidemühl) 14. Landwehr Regiments die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Der bisherige Privat-Docent an der Universität in Halle, Licentiat der Theologie, Dr. Karl Schwarz, ist zum außerordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der gedachten Universität ernannt worden.

* Posen, den 4. Januar. Das in Frankfurt aufgeführte Werk der Wiedergeburt deutschen Volkes ist aus seinen Fundamenten rasch genug emporgestiegen. Viele kundige Hände haben mit hingebendem Eifer daran gearbeitet und so gelangte man in der kurzen Zeit eines Sommers dahin, ungeachtet mancher unter den Bauleuten selbst vorübergehend ausgebrochener Spaltungen den Bau in seinen Hauptpartieen erledigt, und dem vollständigen Abschluß nahe gebracht zu sehen. Berathen und festgestellt sind die Grundrechte, ein bedeutender Theil der Verfassungsurkunde und es drängt bereits der Moment in dem so weit vorgeschrittenen Gewebe deutscher Vereinigung den letzten Knoten zu schürzen, das so weit geförderte Haus der deutschen Nation unter Dach und Fach zu bringen. Die Oberhauptsfrage rückt ihrer gewichtvollen Entscheidung immer näher. Wie diese Entscheidung ausfallen mag, läßt sich schwerlich im Voraus bestimmen; es wird davon abhängen, ob Eitelkeit, ob Intrigue, ob uneigennützige, verständige Rücksicht bei den Berathungen die Oberhand behält. Denn grade diese drei Potenzen werden mit aller Kraft, mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln des Witzes und der Ueberredung gegen einander zu Felde rücken. Es sind der Vorschläge mancherlei auf die Tagesordnung gebracht worden, die sich sämmtlich unter die eine oder die andere der erwähnten Kategorien einreihen lassen. Bloß auf die Eitelkeit berechnet sind die Träume vom Wahlkaiser, vom Directorium und vom Turnus. Jedes Gipfelchen in deutschen Landen möchte sich gerne die Ehre vorbehalten bei gelegener Zeit auch einmal die auf den Wogen tummelnde Arche der deutschen Nation auf seinem Rücken zu tragen; Lippe und Hechingen, Lichtenstein und Bernburg halten sich vielleicht auch noch befähigt und berechtigt, die Zügel der Reichsgewalt einmal in die Hand zu nehmen und aus der Residenz ihres in Taschenformat zugeschnittenen Ländchens die Geschicke der deutschen Nation zu lenken. Und in der That, wäre es bei Einsetzung des Reichsoberhaupts bloß auf eine Wiedererneuerung der mittelalterlichen „Kaiserpracht" abgesehen, käme es bloß darauf an, dem vollendeten Dome des neuerstandenen Nationallebens zu größerer Zierde eine vergoldete Kuppel aufzusetzen, läge dem an die Spitze der Nation Gestellten bloß die Pflicht ob, in würdevoll stattlicher Weise das Ganze zu repräsentiren, so wäre freilich wie etwa bei der Papstwahl nur die Persönlichkeit zu berücksichtegen und es ließe sich ohne Beeinträchtigung der Nationalinteressen mit dem eitlen Selbstgefühl des Particularismus ein Abkommen treffen. Eine hinreichende Civilliste wäre im Stande die Unterschiede des Hausvermögens zu nivelliren und den Thron des jeweilig Erkorenen mit stets gleichbleibendem Glanze auszustatten. Aber dem Reichsoberhaupte wird es voraussichtlich so gut nicht werden, dies von selbst fortschreitende Gedeihen der Nation und ihrer Interessen in sorglosem Frieden nur so zu überwachen; es stehen bis zur vollständigen Durchbildung der Einheitsideen noch harte Kämpfe bevor, welche die ganze Thatkraft des Regenten in Anspruch nehmen werden und die Nation muß darauf sehen, daß der Gewählte außer dem festen Willen auch die kräftige Hand, die starke Hausmacht dem Reich als Mitgift bringe, um dessen Forderungen allenfalls für sich allein „gegen eine Welt von Feinden" ins Werk setzen und bestreiten zu können. Diesem Anspruch gegenüber dürfte den Fürsten jener microscopischen Staaten, und nicht minder denen von Sachsen, Baden, Würtemberg, Baiern die Lust verschwinden, ihr Auge zum Thronhimmel zu erheben, und sollte bei ihnen dennoch Eitelkeit jedes verständige Bedenken zurückdrängen, so werden die Bürger ihres Staates die gefährliche, ihnen verderbliche Ehre über kurz oder lang protestirend von der Hand weisen. Denn ist es schon schwer, mit unzulänglichen Mitteln im Verein der Großmächte die Rolle der kleinsten europäischen Großmacht zu spielen, so wird noch vielmehr der kleinere Staat, dem eine hegemonische Stellung über einen Complex größerer Staaten zufällt, in ein die Kräfte desselben vollständig und nutzlos aussaugendes Verhältniß gerückt. Der kleinere an die Spitze gestellte Staat müßte, wenn ihm nicht eine besondere geistige Superiorität zur Seite steht — und man zweifelt, ob dies bei den Baiern z. B. der Fall wäre — erfolglos seine Kräfte abarbeiten, um den durch die unnatürliche Vertheilung der Loose gesteigerten Widerwillen und Widerspruchsgeist der größeren, seiner Leitung unterworfenen Staaten zu brechen und das Reichsgebot gegen sie zur Geltung zu bringen. Bei sonst gleich gewogener intellectueller Befähigung mit seinen Bundesgenossen kann nur der materiell mächtigere Staat ohne Gefährdung seines Einzelinteresses der Leitung der Bundesangelegenheiten sich unterziehen, Wir glauben daher bei der vom Frankfurter Parlament so oft bewiesenen Umsicht und Klarheit allen den Projekten, die einer prunksüchtig particularistischen Selbstgefälligkeit noch gerne eine Hinterthüre offen lassen möchten, die Verwerfung mit ziemlicher Gewißheit prognosticiren zu dürfen. Nur um die Wahl zwischen den beiden Großmächten des bisherigen deutschen Bundes wird sich der heiße Kampf entspinnen, dessen Resultat uns auch nicht zweifelhaft wäre, wenn man eben bei Fragen von so aufstachelnder leidenschaftlicher Natur auf den Sieg des Rechts und der Vernunft überall mit Sicherheit zu rechnen vermöchte.

† Rogasen, den 3. Januar. Der Curiosität wegen theilen wir wörtlich ein amtliches Schreiben mit, welches der Lehrer Grünfeld, ein allgemein geachteter Mann, am 31. December v. J. spät am Abende erhalten hat: „Herrn Lehrer Grünfeld Wohlgeboren hier. Rogasen, den 31. December 1848. Indem wir Sie mit Bedauern davon in Kenntniß setzen, daß durch Aufkündigung der wohlhabenden und bemittelten Mitglieder der hiesigen Korporation, der Korporations-Verband sich auflöst, sehen wir uns veranlaßt unmittelbar als, da der Schulvorstand abdankte, nunmehrige nächste Behörde, Ihnen den Lehrerdienst bei der hiesigen Korporation zu kündigen mit der Bemerkung, daß Ihre Fontion vom 1. Januar k. J. ab aufhört. Der Korporations-Vorstand." (Folgen die Namen.) Am 31. December des Abends zeigt man einem tüchtigen und braven Lehrer an, daß mit dem 1. Januar sein Dienst aufhört! Wer steht unter solchen Umständen höher, die Magd, der Knecht oder der Lehrer?!

PC Berlin, den 2. Januar. Ein gewisser Ostmann, welcher bei den Erfurter Unruhen verhaftet wurde, und jetzt auf dem Petersberge sitzt, soll bei seiner Vernehmung merkwürdige und umfassende Aufschlüsse über die geheimen Fäden des dortigen Aufstandes gegeben haben, wodurch Mitglieder einer bekannten Deutschen Landesversammlung arg kompromittirt sein sollen. Aus seinen Bekenntnissen geht hervor, daß der Erfurter Aufstand, der etwa 50 Menschenleben gekostet, mit — — 1000, sage tausend Thlr. ins Werk gesetzt worden ist. — Das Mitglied der aufgelösten Nationalversammlung für den Kr. Kempen, Herr Peter Franz Reichensperger hat eine kleine Schrift herausgegeben, welche den Titel führt: „Die Preußische National-Verfassung und die Verfassung vom 5. Decbr. Beleuchtung der Ansprache des Abgeordneten Rodbertus an seine Wähler." (Berlin, Verlag von Wittwe Hertz, Besserschen Buchhandlung). — Die Gründe des Herrn Rodbertus werden darin beleuchtet und Jeder, der am 7. September und noch von früherer Zeit her mit der Logik des Herrn Rodbertus Bekanntschaft gemacht hat, weiß, was das heißt, eine solche Logik beleuchten. Schärfe des Verstandes und Konsequenz wird auch der erbitterte Gegner Herrn Rodbertus nicht zur Last legen. Herr Reichensperger hat sich durchaus objektiv gehalten; seine Sprache ist maßvoll und würdig; für das betreffende Objekt, sowie im Allgemeinen wohl die angemessenste Sprache. — Der Glückwunsch des Königs an unser Heer, das sich wahrlich um das Vaterland verdient gemacht hat, gewinnt ein noch größeres Interesse, wenn man vernimmt, daß dieser Armeebefehl aus der Feder des Königs selbst geflossen ist.

Berlin, den 3. Januar. Dem Vernehmen nach wird beabsichtigt, bei der bevorstehenden Reorganisation der Rechtspflege die Gerichte von den mannigfachen Neben-Funktionen, durch welche sie zu Dienern der Finanzverwaltung erniedrigt wurden, gänzlich zu befreien. Man bezweckt, den Gerichten das Kassenwesen ganz abzunehmen und an die Stelle der bisher üblichen Sportulirung ein neues, hauptsächlich in der Erweiterung der Stempelpflichtigkeit bestehendes, System zu setzen. Ein derartiger Vorschlag ist vor Jahren bereits durch den gegenwärtigen Chefpräsidenten des Oberlandesgerichts zu Ratibor, Hrn. Wentzel, dem damaligen Justiz-Minister Mühler vorgelegt worden.

— In verschiedenen Provinzialblättern war die Besorgniß ausgesprochen, daß die Reform des Justizwesens auch in der Weise ausgedehnt werden könne, daß mehrere kleinere Städte, die jetzt im Besitz großer Gerichte seien, derselben verlustig gehen würden. Diese Besorgniß ist, wie man vernimmt, ungegründet; vielmehr soll in Bezug auf die in dieser Beziehung vorgefundenen Verhältnisse überall Rücksicht genommen werden. In Betreff des dem Könige jetzt vorliegenden Gesetzes wegen Einführung der Geschwornengerichte erfährt man, daß dasselbe ganz auf die Französischen Grundsätze basirt werden soll.

Potsdam, den 1. Januar. Der Minister des Innern hat an die Regierungen folgendes Circular-Rescript vom 26. v. M. erlassen:

Es sind mir in neuerer Zeit mehrfach anonyme Schreiben zugegangen, in welcher über Beamte wegen pflichtwidrigen Verhaltens oder wegen Mangels an Energie Beschwerde geführt und die Entfernung der Schuldigen vom Amte verlangt wird. Ich halte es nun allerdings für Pflicht, an das Benehmen der öffentlichen Beamten einen strengen Maßstab anzulegen, und werde eine Beschwerde, sie möge ausgehen von wem sie wolle, der gründlichsten Erörterung unterziehen: dagegen aber glaube ich es sowohl dem Beamtenstande, wie dem Publikum, schuldig zu sein, daß solchen Anklagen, deren Ursprung nicht einmal zu ermitteln ist, welche von Hause aus in Dunkel sich hüllen, keine Folge gegeben wird. Nur in Zeiten der Anarchie und Gesetzlosigkeit mag vielleicht die Besorgniß, Verfolgungen ausgesetzt zu werden, gegen welche kein Schutz zu erlangen wäre, es entschuldigen, wenn der Ankläger seinen Namen verschweigt. Gegenwärtig aber, wo die Herrschaft des Gesetzes überall hergestellt ist, und die Behörden dieselbe bei Vermeidung der strengsten Ahndung aufrecht zu erhalten verpflichtet sind, würde es, abgesehen von der Schwierigkeit, welche die Anonymität des Beschwerdeführers der Feststellung des Thatbestandes entgegensetzt, der Würde der Regierung nicht angemessen sein, auf Denunciationen einzugehen, deren Urheber das Licht scheuen. Ich nehme daher keinen Anstand, auszusprechen, daß anonyme Anzeigen meinerseits keine Berücksichtigung finden werden, und erwarte ein gleiches Verfahren von den Behörden meines Ressorts. Die letzteren werden überdies dem gehässigen und entsittlichenden Denunciationswesen dadurch am kräftigsten Einhalt thun, daß sie demselben durch strenge und furchtlose Pflichterfüllung, so wie durch energische Handhabung des Gesetzes jeden Vorwand rauben.

△△ Breslau, den 1. Januar. Zwei Nachrichten beschäftigen lebhaft den kleinen Theil des hiesigen Publikums, zu dessen Kenntniß sie bisjetzt gelangt sind. Die erste ist ein Antrag des Staats-Anwalts auf Einleitung der Kriminal-Untersuchung gegen einen der Breslauer früheren Deputirten, der nicht allein für die Steuerverweigerung gestimmt, sondern auch durch Wort und Schrift bemüht gewesen ist, für die Ausführung dieses Beschlusses hier und in der Provinz zu wirken; und des in Betreff jenes Antrages vom Kriminal-Senat des hiesigen Ober-Landes-Gerichts in einer am Freitage, den 29. v. Mts abgehaltenen Plenar-Sitzung gegen nur eine dissentirende Stimme ausgesprochenen Beschlusses: daß die vorangeführten Facta keinen Grund zur Einleitung einer Kriminal- oder überhaupt einer Untersuchung abgeben könnten, der Antrag des Staats-Anwaltes sonach zurückzuweisen sei.

Die Zweite besteht in einer Aufforderung des Ministers Manteuffel an den Ober-Präsidenten Pinder, baldigst um seinen Abschied einzukommen, da anderen Falles auch gegen ihn mit Einleitung der Kriminal-Untersuchung vorgeschritten werden müsse, und soll die Antwort des Letzteren dahin ausgefallen sein, daß er zwar bereits im Begriff gestanden habe, sein Abschiedsgesuch einzusenden, nach dem Eingange dieser Aufforderung er dasselbe aber nicht allein nicht abgeben werde, sondern auch die Einleitung der angedrohten Untersuchung um so dringender fordern müsse, als jeder der Schritte, die er gethan habe, auf das Wohl des Staates berechnet gewesen sei.

Das Tagegespräch bilden übrigens die bevorstehenden Wahlen, und die sich täglich mehrenden größeren Diebstähle

Hinsichts der ersteren entwickeln alle Parteien eine bedeutende Thätigkeit, und während von Seiten vieler constitutionell gesinnter Arbeitgeber ihren Arbeitern bereits angekündigt worden sein soll, daß ihre sofortige Entlassung erfolgen würde, sofern sie ihre Stimme einem anderen, als dem vom Herrn ihnen zu bezeichnenden Wahlmann geben, berufen die democratischen Vereine fast allwöchentlich Arbeiter-Versammlungen, die ziemlich stark besucht sind, und in denen Redner, wie der frühere Abgeordnete Stein ꝛc. Alles anwenden, ihren Interessen entsprechende Wahlresultate zu erzielen.

Was die Diebstähle anbelangt, so vergeht keine Nacht mehr, in welcher nicht ein größeres Verkaufslokal, selbst in den belebtesten Stadttheilen gewaltsam erbrochen und ausgeräumt würde, ja in der letztverwichenen Nacht ist sogar ein derartiger Angriff auf eine Königliche Kasse, im Spezial-Steuer-Amte unternommen worden, und kann es nur einer zufälligen Störung zugeschrieben werden, daß die Diebe den baaren Kassenbestand nicht bekommen haben, nachdem im Innern des Lokals bereits Schränke und Kisten mit Stempel und anderen Papieren gewaltsam erbrochen worden waren.

Frankfurt, den 28. Dec. Im Club Milani (äußerste Rechte) hat von Radowitz betreffs der Oesterreichischen Sache die Ansicht verfochten, daß drei Kreise staatlicher Gestaltung gezogen werden müßten, deren engster Deutschland ohne Oesterreich (in sich bundesstaatlich geeinigt), deren zweiter weiterer diesen Deutschen Bundesstaat sammt den Deutschen Provinzen Oesterreichs (zum Staatenbunde verknüpft), deren weitester endlich diesen Staatenbund wiederum mit dem nichtdeutschen Oesterreich zusammengeschlossen enthalten sollte. Diese Ansicht, welcher selbst schon der Gagern'sche nicht allzufern steht, ist dennoch in jenem Club, wie wir hören, lebhaft, namentlich von Vincke bekämpft worden, und schließlich soll die überwiegende Stimmung des Clubs sich einer rückhaltlosen Unterstützung des Gagern'schen Programms zugeneigt haben. Bei der strengen Disciplin, welche in jener Gesellschaft herrscht, darf man ziemlich sicher darauf zählen, daß, wenn auch nicht alle die 50 Stimmen, über die sie gebietet, für Gagern sind, doch nicht die abweichenden gegen ihn in die Wagschale fallen werden. — Die Partei Jürgens — etwa 15 Köpfe stark, — ist im Wesentlichen auch nichts weniger als zu einer systematischen Opposition gegen Gagern entschlossen und wird am Ende zum größeren

Theile ebenfalls mit ihm gehen. Das Casino in seiner jetzigen Gestaltung, der Landsberg, der Augsburger Hof werden wohl beinahe einmüthig für Gagern stimmen; denn selbst von den Bayern, die zu diesen Fractionen gehören, ist die Mehrzahl zu patriotisch und von der richtigen Einsicht in die Lage der Verhältnisse zu sehr durchdrungen, um nicht ihre specifisch Bayerischen Sympathieen und Antipathien in den Hintergrund zu drängen. Manchem noch Schwankenden haben die neuesten Vorgänge in Bayern, der Sturz des Ministeriums Lerchenfeld und der Ausfall der Landtagswahlen die Augen darüber geöffnet, was Baiern zu erwarten habe, wenn es, statt sich fest an die Deutsche Einheit anzuschließen, den separatistischen Tendenzen gewisser nach Herrschaft strebenden Parteien sich in die Arme würfe. — Diese drei Clubs zusammen kann man noch immer — trotz des Austritts eines Theils der Oesterreicher und der Partei Jürgens — auf nahe an 200 anschlagen. Dazu endlich bereitet sich eine Veränderung der Richtungen im Württemberger Hof und im Westendhall vor Von beiden Gesellschaften kann man wohl nahezu die Hälfte — also etwa 40 bis 50 — als den Ansichten des Gagern'schen Progromms, wenn nicht vollständig gewonnen, doch mehr und mehr sich befreundend annehmen. Ja, wenn wir recht unterrichtet sind, so gewinnt selbst noch weiter links hin die Idee der Preußischen Hegemonie immer mehr Anhänger, welche natürlich dann den Gagern'schen Ansichten nicht wohl widerstreben können.

Frankfurt, den 30. Dez. Man wird sich erinnern, daß zur Zeit der Wiener Katastrophe der Fürst von Leiningen bestimmt war, als Reichskommissär nach Oesterreich zu gehen, um das Verhältniß Oesterreichs zur Generalgewalt vollständiger zu ordnen, als es den Herrn Welcker und Mosle gelingen konnte. Hr. v. Schmerling kündigte in der deutschen Nationalversammlung die Mission des Fürsten von Leinigen an, erklärte aber später, daß der designirte Reichskommissär den Auftrag abgelehnt habe. Gründe für diese Ablehnung wurden nicht angegeben. Es verhält sich damit folgendermaßen. Fürst Leiningen hatte durch Hrn. v. Schmerling eine Instruktion erhalten, die ihm völlig unannehmbar schien, weil sie in ganz allgemeinen unbestimmten Ausdrücken gehalten war und dem Reichskommissär überdies die Pflicht auferlegte, lediglich den Weg der Vermittelung zu betreten, ohne seinem Ansehen als Reichskommissär durch Verfügungen irgend welcher Art Geltung zu verschaffen. Gegen diese Instruktion remonstrirte Fürst Leiningen und hob insbesondere hervor, daß wenn es sich nur um Unterhandlungen mit der österreichischen Regierung über das Verhältniß Oesterreichs handle, und ein selbstständiges Einschreiten der Centralgewalt in die österreichischen Verhältnisse ausgeschlossen sei, es passender sein würde, einen Gesandten, nicht aber einen Reichskommissär nach Oesterreech zu schicken. Fürst Leiningen verlangte zugleich, daß seine Remonstration dem Reichsministerkonseil zur weiteren Erwägung vorgelegt werde. Letzteres geschah indeß nicht; vielmehr zog es Herr v. Schmerling vor, den Fürsten von Leiningen ohne Weiteres abschläglich zu bescheiden. (D. Z.)

Frankfurt, den 30. Dez. Das heute erschienene „Reichsgesetzblatt" enthält das Finanzgesetz für die Monate September, Oktober, November und Dezember 1848. Der Reichsverweser in Ausführung des Beschlusses der Reichsversammlung vom 22. Dez. 1848, verkündet als Gesetz: Art. 1. Den Reichsministerien wird für die Ausgaben der Monate September, Oktober, November und Dezember ein Kredit von 10,518,632 Fl. 32 Kr. bewilligt. Die Verwendung dieses Kredits ist durch anliegenden Etat festgesetzt. Art. 2. Zur Deckung dieses Kredites sind bestimmt: 1) die Baarbestände und Ausstände früherer Umlagen, so wie am 31. Aug 1848 vorhandenen verzinslich angelegten Reichsgelder; 3) die Matrikularumlagen vom 30. September (Reichsgesetzblatt Nr. 3.), vom 19. Oktober (Reichsgesetzblatt Nr. 4.) und vom 27. Novbr. 1848 (Reichsgesetzblatt Nr. 7.) im Betrage von 10,301,166 Fl. — nach Ausweis des beifolgenden Etat; 4) eine auf den Grund dieses Gesetzes auszuschreibende Matrikularumlage im Betrage von 217,456 Fl. 32 Kr. Art. 3. Die Nachweisungen über die Verwendung dieser Kredite sind der Reichs-Versammlung vorzulegen. Frankfurt, den 22. Dezember 1848. Der Reichsverweser Erzherzog Johann. Der Reichsminister der Finanzen. v. Beckerath.

Dresden, den 28. Decbr. Se. Majestät der König haben beschlossen, zu einem in Gemäßheit §. 115. der Verfassungsurkunde abzuhaltenden ordentlichen Landtag die Kammern auf den 10. Jan. künftigen Jahres in die Residenzstadt Dresden einberufen zu lassen.

Gießen, den 26. Decbr. Der hiesige constitutionelle Verein hat sich nicht begnügt, seinerseits sich in einer Adresse an die verfassunggebende Nationalversammlung auszusprechen, daß Preußen an die Spitze Deutschlands zu rufen sei, sondern auch den Centralausschuß aller constitutionellen Vereine in Hessen und Nassau aufgefordert, an sämmtliche verbundene Vereine die Mahnung ergehen zu lassen, sich ebenfalls in dieser Frage auszusprechen. In Folge davon und in Uebereinstimmung mit dem Nationalverein zu Kassel hat der Centralausschuß die verbundenen Vereine gebeten, entweder direkt sich bei der Nationalversammlung zu erklären, oder ihm ihre Ansicht mitzutheilen, um dann im Namen aller Vereine weitere Schritte thun zu können. Bereits ist nun von dem Volksverein in der oberen Wetterau die entschiedene Erklärung eingegangen, daß man dort ebenfalls Preußen an die Spitze Deutschlands gestellt wünsche.

Kassel, den 27. Dez. Wir können Ihnen aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß die Centralgewalt zu Frankfurt die Vertheidigung der Schleswig-Holsteinischen Küsten angeordnet hat. Es sollen die Strandbatterien in so ausgedehntem Umfange errichtet werden, daß man 200 Kanonen dazu verwenden muß. (Han. Z.) Wie wir vernehmen, werden in Brüssel zum obigem Zweck Kanonen angekauft. (D. Z.)

München, den 26 Dec. Die Verhandlungen mit dem von Frankfurt hieher berufenen Frhrn. von Schrenk sind seit gestern definitiv abgebrochen. Er selbst hat so viel Einsicht in die Dinge bewiesen, daß er von Anfang an bis zum letzten Augenblick auf jedes Portefeuille verzichtet hat, sowohl auf das verbundene des Inneren mit dem des Kultus, als wie bloß das des Innern, wovon auch die Rede gewesen ist. Nun ist nur noch ein Kandidat auf dieser Seite (der so genannten ultramontanen) in Aussicht, und thatsächlich ist derselbe durch ein Königliches Handbillet hieher berufen worden, sei es, daß ihn dasselbe in Würzburg oder in Frankfurt trifft. Der Auserkorene ist Professor Edel aus Würzburg, Mitglied der Kammer der Abgeordneten seit dem Jahre 1846, wo er Hrn. v. Abel's intelligentester und treuester Vertreter war, und seit heuer Parlaments-Abgeordneter. Hr. Professor Edel ist auch von seinen politischen Gegnern geachtet, und eben so muß Feind wie Freund seine geschäftliche Tüchtigkeit anerkennen. (K. Z.)

München, den 26. December. Heute ist eine Depesche nach Würzburg oder Frankfurt abgegangen, um je nach seinem Feiertags-Aufenthalte da oder dort dem Professor Dr. Edel die Einladung von Seiten des Königs zu überbringen, durch Uebernahme des Portefeuille des Innern unserer stündlich drückender werdenden Minister-Krisis ein Ende zu machen. Baron v. Schrenk war, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, wirklich zuerst im Vorschlage, hat aber selbst aufs bestimmteste auf jede Kandidatur verzichtet. Professor Dr. Edel war 1846 und 1847 neben Dr. Döllinger der befähigtste und gewandteste Kämpfer auf der Seite und an der Spitze der Ultramontanen, ja ohne Dr. Edel würde damals Herr v. Abel höchst wahrscheinlich den vereinigten Parteien der Liberalen und Aristokraten in beiden Kammern erlegen sein. Aber Professor Edel ist in allen nichtkonfessionellen Fragen ein Mann der Jetztzeit, des ehrenvollsten Charakters, und was die Hauptsache ist, er kennt die Verwaltungs-Maschine vom Fundament aus. (D. A. Z.)

— Nach einem seit gestern vielfach verbreiteten Gerüchte wäre eine Estafette an Freiherrn v. Lerchenfeld gesendet worden, um ihn hierher zurückzuberufen. Nach einem anderen Gerüchte soll auch Freiherr v. Classen, der vor wenigen Wochen in außerordentlicher Sendung nach Olmütz ging, schleunig hierher berufen sein. (N. C.)

München, den 27. December. Von den in den jüngsten Tagen mehrfach erwähnten Ministercandidaten wird heute insbesondere Prof. Edel sehr häufig im Publikum genannt. In der That soll derselbe hierher berufen und schon Aussicht vorhanden sein, daß er annehmen werde. Wird derselbe Minister des Innern, so erscheint, abgesehen von seiner parlamentarischen Thätigkeit auf unseren letzten Landtagen, besonders sein Wirken in der Nationalversammlung in Frankfurt von großer Wichtigkeit für uns. Ich möchte in dieser Beziehung für heute nur anführen, daß Prof. Edel zur Partei des Casino gehört, deren Programm „Festhalten an dem Beschlusse der Nationalversammlung vom 27. Mai" (Raveaux'scher Antrag) aufstellt. Diesem treu, hat daher auch Edel vorige Woche bei der Berathung über das Einführungsgesetz für die Grundrechte gegen den Antrag Gombart's und für das Gesetz gestimmt. Da von einem so ehrenhaften Character, wie Edel, nicht anzunehmen ist, er werde als Minister anders handeln, als er als Abgeordneter gestimmt hat, so erschiene seine Ernennung zum Minister als ein Aufgeben der Richtung, die man hier der Nationalversammlung gegenüber eingeschlagen hat, ein Umstand, der mir vorerst nicht sehr wahrscheinlich erscheint.

Stuttgart, den 26. Dec. Nachdem sich Württemberg seit mehr als 20 Jahren an Ueberschüsse beim öffentlichen Haushalt als an eine ganz natürliche Erscheinung gewöhnt hatte, ist an die Stelle derselben in diesem Jahre ein Deficit von mehr als 3 Mill. Gulden getreten, welches nicht so schnell wieder einem günstigern Finanzzustande Platz machen wird. Hoffen wir, daß es der Finanzkommission gelingen wird, vor allem die vier Bedingungen in Erfüllung zu bringen, welche sie zu einer glücklichen Beseitigung der Krisis vorschlägt. Dieselben sind 1) die Kosten, welche aus dem Begriffe eines selbstständigen Königreichs erwachsen sind, deren Verwendung einen Schein von Größe und Macht erzeugte, welche dem Wesen nach nie vorhanden war, beträchtlich zu vermindern; 2) die Vereinfachung des Staatshaushalts und seiner Reorganisation auf volksthümlicher und volkswirthschaftlicher Grundlage; 3) die Ordnung des Geldverkehrs, die Hebung des Credits und die Anbahnung eines gerechten Steuersystems; 4) die Stärkung der durch Verarmung und Bevormundung geschwächten sittlichen Kraft des Volkes.

Vom Maine, den 29. Dec. Außer dem Könige von Württemberg hat, sicherem Vernehmen nach, jetzt auch der Herzog von Nassau sich für die Preußische Erbkaiserwürde erklärt. — Ritter Bunsen in London hatte, da er mit der Ausfertigung der Vollmacht nicht ganz einverstanden, Anfangs gezögert, die Vertretung des Deutschen Reiches in London zu übernehmen. Die betreffenden Anstände sind Seitens seines Hofes beseitigt worden.

Sigmaringen, den 21. Dec. So eben ist folgendes Schreiben an das hiesige Stadtbürgermeisteramt eingelaufen: Frankfurt a. M. den 16. Dec. Das Reichsministerium des Kriegs an das Stadtbürgermeisteramt zu Sigmaringen. Das Reichsministerium des Kriegs eröffnet dem Stadtbürgermeisteramt zu Sigmaringen und den Vorstehern der übrigen mit Einquartirung bisher belegten Gemeinden des Fürstenthums Hohenzollern-Sigmaringen, auf ihr am 10. d. M. eingegangenes Gesuch, daß die militairische Besetzung des Fürstenthums bereits bis auf 2 Compagnien, mithin so weit ermäßigt worden ist, als es die für die Wiederherstellung und Befestigung eines gesetzlichen Zustandes nöthig erscheinenden Rücksichten irgend zuließen. Eine weitere Ermäßigung der Einquartirungslast würde einer völligen Aufgabe der Besetzung gleich zu erachten sein, und muß daher von dem ferneren Verhalten des Landes abhängig gemacht werden, wie denn überhaupt die von der Centralgewalt verfügten militairischen Maßregeln ihren Grund nur in dem gesetzlosen Zustand des Fürstenthums hatten. Der Reichsminister des Kriegs. Peucker.

— Wir erfahren aus sicherer Quelle, unser Reichsabgeordneter Würth habe nach Frankfurt berichtet, daß „das Volk im Fürstenthum Sigmaringen" aufhören wolle, einen eigenen Staat zu bilden, und in Rücksicht auf das dermalige liberale Ministerium mit Württemberg vereinigt zu werden wünsche. Das Sigmaringer Verordnungsblatt, welches dieses mittheilt, fügt seinerseits bei, daß in allen Kreisen, wo es zur Wahrnehmung der Gesinnungen der Sigmaringer Gelegenheit gehabt habe, nicht ein Mann der Sache des Anschlusses an Württemberg das Wort gesprochen habe, und in einzelnen Gegenden des Landes Petitionen im gegentheiligen Sinne verbreitet werden.

Wien, den 29. December. (Spen. Ztg.) Der bekannte Reichstags-Deputirte Kudlich, welcher sich in unseren Revolutionstagen durch die Bauern-Emancipation, noch mehr aber durch seine Missionen an die Provinzen, um die Bauern zu einem Landsturme gegen die bestehende Regierung zu vermögen, einen so traurig berühmten Namen gemacht hat, soll sein Mandat als Deputirter niedergelegt haben. — Die heutigen Berichte aus dem Hauptquartiere des Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz sind von Raab, von gestern Morgens. Die feigen Magyaren hatten vorgestern alle Verschanzungen verlassen und die Stadt geräumt. Unsere Truppen zogen unter ungeheuerem Jubelgeschrei der erlösten Einwohner ein. Durch die glänzenden Manöver des Fürsten und des Banus würden die Magyaren zum Rückzuge genöthigt, und fliehen theils auf der sogenannten Fleischhaker Straße, theils über Comorn gegen Pesth. Die Straßen sind mit aufgelösten Freischaaren und Landsturm bedeckt. Güns, Steinamanger, Pava sind von den kaiserlichen Truppen besetzt. Parczel wird sicherlich seinem Schicksal nicht entrinnen. Die Bewohner der bisjetzt besetzten Städte und Dörfer schreien laut um Rache gegen die sogenannte höllische Fraktion. Die k. Truppen haben die fliehenden Magyaren bei Atsch noch zu erreichen versucht, allein, obgleich sie einen Augenblick Stich hielten, so zerstäubten sie abermals bei dem ersten Kanonenschuß. Zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Kaiser Alexander und zwei Schwadronen Husaren verließen gestern die fliehenden Magyaren und steckten die kaiserl. Farben auf. Unaufhaltsam rückt jetzt Fürst Windischrätz gegen Pesth, das seinen Befreier ebenso wie alle anderen Städte erwartet.

Kremsier, den 23. Dec. Die erste Lesung der Oesterr. Grundrechte in der Reichstagssitzung vom 22. geschah unter feierlicher Stille des Hauses, die nur bei einzelnen §§ durch großen Beifall unterbrochen wurde, namentlich bei den Bestimmungen über Verbannung des Jesuiten- und Liguorianer-Ordens, über die Gleichberechtigung aller Religionen, über die Gestattung gemischter Ehen jeder Art, über Volksbildung und Trennung der Schule von der Kirche, über Preßfreiheit, Gleichberechtigung der Nationalitäten und über die Gemeinderechte. Die zweite Lesung wurde einstimmig beschlossen. Schuselka beantragt darauf, das hohe Haus möge den Wunsch aussprechen, daß der Verfassungsausschuß in der Art seine Arbeiten beschleunige, daß am 15. März die Constitution beschworen werden könne. Unter großem und allgemeinem Beifall erhob sich das ganze Haus für diesen Antrag.

Olmütz, den 26. Dec. Die laut gewordene und auch von mir ausgesprochene Befürchtung, der Entwurf der Oesterreichischen Grundrechte werde aus dem mit dessen Ausarbeitung betrauten Ausschusse beschränkt und verstümmelt hervorgehen, bestätigt sich glücklicherweise nicht. Ich theile Ihnen das Wesentlichste daraus mit: Alle Staatsgewalten gehen vom Volke aus und werden auf die in der Konstitution festgesetzte Weise ausgeübt. Das Volk ist die Gesammtheit der Staatsbürger. Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze. Alle Standesvorrechte, auch die des Adels, abgeschafft. Ausländer sind vom Eintritt in Civildienste und in die Volkswehr ausgeschlossen. Die Freiheit der Person gewährleistet. Die Todesstrafe für politische Vergehen abgeschafft. Das Hausrecht unverletzlich. Das Recht der Petitionen unbeschränkt. Von Staatswegen wird die Freiheit der Auswanderung nicht beschränkt. Die Oesterreichischen Staatsbürger haben das Recht, sich friedlich und ohne Waffen zu versammeln, ohne alle behördliche Bewilligung Vereine zu bilden, insofern Zwecke und Mittel der Vereinigung weder rechtswidrig noch staatsgefährlich. Keine Kirche (Religionsgesellschaft) hat Vorrechte. Niemand ist zu religiösen Handlungen gezwungen. Die Wissenschaft und ihre Lehre frei. Allgemeine Volksbildung. Jedermann hat das Recht, seine Gedanken frei auszusprechen, zu schreiben und dem Druck zu übergeben. Keine Censur. Zum Schutz des Staates und der Konstitution besteht die Volkswehr. Jeder Staatsbürger ist zum Dienste im Heere verpflichtet. Das Heer untersteht den bürgerlichen Gesetzen und Gerichten. Alle wehrhaften Bürger, die nicht im Heere dienen, haben gleiche Rechte und eine gleiche Pflicht zum Dienste in der Nationalgarde. (Leipz. Z.)

Semlin, den 22. Decbr. Der Patriarch hat einen brüderlichen Aufruf unterm 18ten d. an das Volk des Fürstenthums Serbien erlassen, worin er die Serbianer zur schleunigen Hülfeleistung in großen Massen auffordert. Diese Proklamation ist bei den jenseitigen Serben mit günstigem Erfolg gekrönt worden, denn die Serbianer rüsten sich in großen Schaaren und sind schon auf dem Wege, um sich mit den Oesterreichischen Serben zu vereinigen. Gerüchtweise vernimmt man, daß auch der Sultan den Serbianern nicht nur gestattet hat, den Oesterreichischen Serben öffentlich zu Hülfe zu ziehen, sondern dieselben sogar auffordert, ihre Nachbarn und Brüder werkthätigst zu unterstützen.

Agram, den 24. Dec. Nach so eben aus der Serbischen Woiwodschaft hieroris eingelangten Nachrichten haben die Serbischen Heerschaaren unter Anführung des bekannten Helden Knicanin im Banate einen großen Sieg über die Magyaren davongetragen. Wie schon bekannt sein dürfte, hatten die aus Siebenbürgen schmachvoll verdrängten Truppen der letzteren bei Großwardein sich wieder gesammelt, — und um doch irgendwo anders Lorbeern zu ernten, die ihnen das Mißgeschick in dem Lande der „Union" nicht gönnte, — werfen sie sich nun mit aller Macht auf den Süden, auf die verhaßten Serbischen „Barbarenhorden" (die offizielle Benennung der Serbischen Truppen in Magyarischen Blättern), die sich erkühnen, auf dem Boden des großen, souverainen Magyarenvolkes eigenes Land, und eigene Existenz in Anspruch zu nehmen. Da sie mit einer bedeutenden Uebermacht erschienen, so gelang es ihnen freilich, das Ser-

bische Lager von Alibunar einzunehmen, und die an Zahl schwachen Serbischen Truppen bis nach Neudorf zurückzuwerfen, wobei sie das Dorf Alibunar selbst und das nahegelegene „Neudorf" einäscherten. Doch bald kam Knicanin aus dem Lager von Tomassewac den Bedrängten zu Hülfe, und da glückte es ihm, nachdem er durch eine begeisternde, kräftige Anrede den Muth der Seinigen entflammt und die Offensive ergriffen hatte, — die Magyarischen Schaaren vollständig zu schlagen. Dabei fielen ihm 5, nach andern Angaben 12 feindliche Kanonen, und mehre Munitionswagen als gute Beute sammt 800 Gefangenen in die Hände.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 30. Dec. Nationalversammlung. Sitzung vom 29. Dec. Der Präsident Marrast eröffnet die Sitzung um 2 Uhr. Das Protokoll wird vorgelesen aber eine unbeschreibliche Aufregung herrscht auf allen Bänken. Die Ministerkrisis ist in Aller Munde. Victor Grandin vor der Tagesordnung: Ich glaube, beginnt er, daß bei der gestrigen Salzdebatte Irrthümer obgewaltet (Ja! Ja! Nein! Nein!) Diese Irrthümer beziehen sich vorzüglich auf die Desjobertschen Anträge, rücksichtlich der Zollgefälle für ausländische Salze. Der Redner zergliedert die Skala und meint, die Nationalversammlung werde sich wohl somit genöthigt sehen, auf ihre gestrige Entscheidung wegen der gestrigen Douanen-Instruktion zurückzukommen und dieselbe zu modifizieren. Goudchaux: Das Gesetz ist votirt und reißt eine große Bresche in unsere Finanzen. Diese Lücke muß schleunigst ausgefüllt werden. Ich beantrage also, daß man die Finanzentwürfe auf die Tagesordnung der nächsten Woche setze und nicht früher ablasse, bis sie erledigt sind. Während dieser Zeit möge der Finanzminister eine neue Salz-Angelegenheit vorlegen. (Oh! Oh! Nein!) Dupin der Aeltere erinnert die Versammlung an ihre Verfassungs-Debatte und versichert dieselbe, daß wenn sie keine Constituante wäre, der Präsident von dem ihm, laut Art. 58 zustehenden Veto Gebrauch machen würde. (Hier entstand ein fürchterlicher Tumult, der jedes Verstehen unmöglich machte. Von allen Seiten: zur Ordnung! zur Ordnung!) Aber wenn uns auch dieses Veto nicht nützen könne, so sei doch das Salzgesetz nicht drei Male gelesen worden, wie dies Artikel 41 vorschreibe. Es sei dies nur zwei Male geschehen. (Der Tumult erdrückte die Stimme des Redners.) Senard bekämpft diese Deduktion. Artikel 41 sei keineswegs anwendbar u. s. w. Der Zwischenfall ist erledigt. Beaune bittet seine Italien betreffende Interpellation erst morgen zu gestatten. (Wird genehmigt.) Die Versammlung genehmigt dann die Kredite für den Feldzug im Plata. Lerembourg hatte bekanntlich darauf angetragen: eine amtliche Zeitung zu gründen, die unter der Aufsicht des Justizministers lediglich die Debatten des Parlaments mit größerer Genauigkeit und Schnelligkeit bringt und im Gebäude der Nationalversammlung selbst gedruckt würde. Bureau de Puzy bekämpft aber den Plan als unausführbar und zu kostspielig. Er räth der Versammlung, ihre Verträge mit Herrn Panckoucke nicht zu kündigen, sondern fortzusetzen. Er spricht eine Stunde. Hubert de Lisle unterbricht die Debatte durch Ueberreichung seines Ausschuß-Gutachtens über die Anträge, in Gemäßheit des Art. 41 der Verfassung, alle Gesetzentwürfe, gleich dem britischen Parlament, drei Mal zu berathen. (Von vielen Seiten: ah! ah!) Chauffour protestirt gegen dieses Gutachten; der Vorredner sei gar nicht Berichterstatter. Diese Einrede erregt einigen Skandal, der aber beigelegt wurde. Der Bericht wurde zum Druck gewiesen. Du Bruel, Berichterstatter des Lerembourgschen Planes, besteigt die Bühne und will einen langen Vortrag zu dessen Gunsten beginnen, allein Alles rief: Auf morgen! Auf morgen! Die Debatte wurde um 6 Uhr vertagt und die Sitzung geschlossen.

— Sitzung vom 30. Dec. Vicepräsident Corbon führt den Vorsitz und eröffnet die Sitzung erst kurz vor 3 Uhr. Nach Vorlesung des Protokolls zieht Corbon als Präsident die monatliche Erneuerung der Büreaus oder Abtheilungen durchs Loos. Die Versammlung nimmt die gestern Abend abgebrochene Debatte über Gründung eines amtlichen Blattes zum schnelleren Druck der Parlaments-Diskussionen wieder auf. Die Versammlung verwarf den Antrag. Dieser Berathung folgt eine Debatte über verschiedene Ernennungen in dem Heere, welche als Bevorzugungen angegriffen werden. Sie geschahen vom 1. Mai bis zum Novbr. 1848. Delndre will im Namen des Ausschusses gar nicht bestreiten, daß einzelne Sprossen in der hierarschen Stufenleiter von dem Exminister Lamoriciére übersprungen worden sein mögen; er möchte jedoch sie durch die Umstände (Juni-Schlacht-Verdienste) gerechtfertigt wissen. Darum bevorworte der Ausschuß ihre Bestätigung durch die National-Versammlung. Die Ernennungen werden genehmigt. Theodor Bac (vom Berge) regt die Amnestie der Mai- und Junigefangenen an. Odilon Barrot erklärt, daß er diesen Gegenstand dem Ermessen des Präsidenten überlassen Das Ministerium könne die Maßregel nicht bevorworten; es habe beide Elemente der Gesellschaft zu berücksichtigen. Der Minister sprach sehr hart und lange in Erwiederung Bac's über die Amnestiefrage. Man will uns, sagt er, die Amnestie durch Drohung abzwingen. (Oh, oh!) Sie beschäftige alle Gemüther anhaltend, aber auch das Andenken an die Möglichkeit der Rückkehr von Junitagen beschäftigt die Gemüther noch viel mehr. (Beifall zur Rechten.) Man wirft ein, daß gegen die Insurgenten keine Gerechtigkeit geübt worden sei. Sind sie nicht laut eines Dekrets der National-Versammlung selbst deportirt worden? Von ihr hängt also auch das fernere Schicksal derselben lediglich ab. Das Ministerium kann und darf nichts wagen. Bac verlangt daß man den nächsten Dienstag zur Debatte über die Amnestie ansetze. Die Versammlung verwirft jedoch diesen Antrag und geht zur Tagesordnung (Petitionsberichten) über. Nach Anhörung eines Stoßes von Petitionen wird die Sitzung um 5¼ Uhr aufgehoben. Corbon liest die Tagesordnung für den Dienstag vor; es treten also zwei Feiertage ein.

— Während die knapp sechsmonatliche Regierung des Generals Cavaignac über unser wechselvolles Volk und Land bereits an ihr Ende gelangt ist, hat sich dieser tapfere Krieger ein anderes friedliches Verdienst um Frankreich, vielleicht um die Gesittung der Welt, im Stillen erworben, mit dem sein Name noch ehrenvoll in der Geschichte der Menschheit genannt werden wird, wenn bereits seine blutigen Lorbeeren in Vergessenheit geriethen. Gleich nach der Besiegung des Juni-Aufruhrs, des gefahrdrohendsten, den Paris jemals erlebte und ohne rasch Truppen herbeiführende Eisenbahnen schwerlich gedämpft haben würde, sah der durch dessen Wogen an die Spitze der Macht gehobene General Cavaignac bald ein, daß hier nicht mit Gewehr und Pulver, sondern mit Waffen des Geistes gegen die irre geleiteten, verblendeten, von den Lehren des Sozialismus und Kommunismus vergifteten Arbeiter gekämpft werden müsse. Er berief schon am 15. Juli den mit dem Gewerbewesen Frankreichs und Großbritanniens so vertrauten Hrn. Charles Dupin, glücklicherweise derzeitigen Präsidenten der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften, zu sich, um mit ihm die Mittel zu berathen, vermittelst dieser Körperschaft die unglücklichen jetzt besiegten Arbeiterklassen, über ihre wahren und dauernden Vortheile aufzuklären, über die ihnen vorgespiegelten Blendwerke falscher Weisheitslehren zu enttäuschen und das in seiner kräftigsten Bevölkerung aufgeregte Frankreich wieder zu beruhigen. In Folge der ehrenvollen Berufung des Regierungshauptes an die Akademie zum geistigen Mitkampfe gegen verderbende Grundsätze, die in zahllosen Flugblättern von den Wühlern verbreitet wurden, versammelte Herr Dupin schon am Tage nach dieser Berathung die Akademie, welche freudig die ihren wichtigsten Zwecken so entsprechende Mission übernahm, und sich einhellig zum Streite für die Gesetze und die Gesittung verband. Es ward ein Ausschuß von fünf ihrer Mitglieder (Cousin, G. von Beaumont, später an seiner Stelle A. v. Tocqueville, Troplong, Blanqui und Thiers) sogleich ernannt. Auf dessen Vorschlag hat denn auch alsbald Herr Blanqui die Hauptmanufakturstädte Lyon, Marseille, Rouen und Lille für diese Zwecke bereist. Herr Thiers hat seine (auch schon ins Deutsche übersetzte) schätzbare kleine Schrift über das Eigenthum erscheinen lassen, und die Mitglieder haben begonnen, im Taschenformat eine Reihe kleiner Abhandlungen zur Belehrung der Massen herauszugeben. Diese von ihnen unentgeltlich dem Drucker Didot gelieferten einzelnen Abhandlungen erscheinen alle vierzehn Tage und behandeln insbesondere die gegenwärtig in Frage gestellten und mißbrauchten Lehren von den Pflichten und der Mildthätigkeit der bürgerlichen Gesellschaft, vom Eigenthume und dessen Gründen, seiner Vertheilung und seinen Pflichten, von den Ursachen des Vermögens und seiner ungleichen Vertheilung, von der Familie, ihrer Organisirung und Entwickelung, von den Zuständen der verschiedenen Klassen nebst den Mitteln zur Eintracht derselben und deren Wohlbefinden und dergl. m. Es läßt sich erwarten, daß diese mit größter Einfachheit und Verständlichkeit abgefaßten und über ganz Frankreich aufs wohlfeilste verbreiteten Schriftchen dazu beitragen werden, zahllose Irregeführte auf bessere Wege zu bringen und die empörten Leidenschaften, dem Gedanken ihres tapferen Urhebers gemäß, allmälig wieder den Geboten der Pflicht und Sittlichkeit unterzuordnen. Möchten ähnliche Bedürfnisse in anderen Ländern recht bald auch ähnliche Maßnahmen zur Folge haben!

— Während alle Welt gestern die Ministerkrisis beigelegt glaubte, überrascht heute der Moniteur mit folgenden Ernennungen: 1) Leon Faucher wird zum Minister des Innern ernannt, in Stelle Leon de Maleville's, dessen Abdankung angenommen ist. 2) Lacrosse, Vicepräsident der National Versammlung, ist an die Stelle Leon Faucher's zum Minister der Staatsbauten ernannt. 3) Buffet, Volksvertreter, wird zum Minister des Ackerbaus und Handels in Stelle Birio's, dessen Entlassung angenommen ist, ernannt. Diese drei Verfügungen sind vom Präsidenten L. N. Bonaparte unterzeichnet und von dem, in Abwesenheit Bonapartes dem Ministerrath präsidirenden Justizminister und Siegelbewahrer Odilon Barrot gegengezeichnet. — Passy bleibt Finanzminister. Er hat den Bitten der Hrn. Thiers und Molé, so wie einiger Glieder der hohen Finanz, nachgegeben, welche ihm sagten, daß sein Rückzug eine allgemeine Verwirrung auf dem Geldmarkte hervorbringen müßte; es sei jetzt der wichtigste Augenblick im ganzen Jahre, viele Liquidationen ständen bevor, und eine Finanzkrisis im Ministerium könnte ein wahres Nationalunglück nach sich ziehen. So vielen Gründen vermochte Passy nicht zu widerstehen. — Heut Vormittag soll nun auch der Unterrichts-Minister Fallour abgedankt haben.

— Der Allg. Ztg. schreibt man: In der „Hofhaltung" des Präsidenten der Republik erinnert durchaus nichts an die freistaatlichen Grundsätze Frankreichs. Ludwig Napoleon ist hier der „Prinz," und er wird als solcher von seinen Ministern angeredet und behandelt. Daß alsdann die untergeordneten Geister anders verfahren sollten, läßt sich wohl nicht erwarten. Die Verwandten des Präsidenten beobachten eine Etikette gegen ihn, als wäre er bereits „Kaiser." Der greise Jerome Bonaparte gefällt sich namentlich darin, Förmlichkeiten gegen seinen Neffen zu beobachten, die ganz an das goldene Zeitalter des Bonapartismus erinnern.

Lyon, den 26. Dec. Die Legitimisten erheben ihr Haupt wieder mächtiger und zuversichtlicher als je. Die Organe der Carlisten und Orleanisten haben einen Bund mit einander geschlossen und erhalten ihr Losungswort aus Paris von Männern der »Gazette de France.« Es ist ihnen ein Gräuel, daß Louis Bonaparte den Eid auf die Constitution geschworen; sie hatten erwartet, daß der Bonapartismus rascher und rücksichtsloser zu Werke gehe, um dem legitimen Monarchismus auf die Beine zu helfen. Da man sich nun in dieser Hinsicht getäuscht hat, so wird seit einigen Tagen der religiöse Fanatismus wieder heraufbeschworen, und man nimmt eine, angeblich von der Gesammtbevölkerung ausgehende Adresse an Pius IX. zum Vorwande. Diese Ansprache ging aber von Mitgliedern heimlicher Congregationen, denen sogar einige aus der Schweiz hierher geflüchtete Jesuiten nicht fremd geblieben waren, aus. Man will die Lyoner glauben machen, daß dieser Schritt beitragen werde, den h. Vater zu veranlassen, seine Residenz hier zu nehmen; ja, es wird behauptet, das Oberhaupt der Christenheit habe bereits den Cardinal Erzbischof von diesem seinem Entschlusse in Kenntniß gesetzt.

Großbritanien und Irland.

London, den 27. Dez. Auf Befehl Ihrer Majestät der Königin wird jedes Jahr nach Deutscher Sitte für die Königlichen Kinder ein Christbaum ausgeschmückt und unter demselben die Weihnachtsbescheerung aufgebaut. Aehnliche Bäume werden in den verschiedenen Gemächern des Schlosses für die Herzogin von Kent und für den Königlichen Hofstaat angeordnet. Sie sind vom Christtage bis zum Heiligen Drei-Königs-Tage aufgestellt, und wer in dieser Zeit von der Königin eingeladen wird, begleitet Ihre Majestät von Zimmer zu Zimmer, um diese Christbäume zu betrachten. Der Baum für die Königin wird von dem Prinzen Albrecht aufgeputzt, und der für den Prinzen von Ihrer Majestät; die übrigen Bäume werden gemeinschaftlich von Ihrer Majestät und dem Prinzen besorgt, welche die Geschenke auf den Tischen ordnen und bestimmen. Am zweiten Christtage wurden auf den Theatern von London, wie gewöhnlich, nach Englischer Sitte, Pantomimen und burleske Possen zur Belustigung der Kinder gegeben.

— Die neuesten Englischen Zeitungen bringen wieder herzbrechende Mittheilungen über die Noth in Irland. In einem Kommissionsbericht über das Elend im Kirchspiel Skibbereen heißt es unter andern: Von den 6000 Menschen, welche die Bevölkerung dieses Kirchspiels bilden, haben 1000 kaum noch einen Mundbissen, keine Feuerung, kaum etwas auf dem Leibe, was den Namen einer Kleidung verdiente, keine Bedeckung zur Nacht, ihre Hütten sind „unermeßlich" schlechter, als die Schweinställe in England, viele haben gar keine Wohnungen, sondern leben unter Ueberhängen von Klippen und Felsen; ihre Nahrung besteht zum Theil nur aus Seetang, Muscheln, Kartoffelkräutig und was sonst von Kartoffeln nach der Ernte noch im Boden zurückbleibt u. s. w. Außer diesen 1000 Verschmachtenden und gänzlich Preisgegebenen zählt dieses unglückliche Kirchspiel noch 630 Arme, welche einige Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten, aber auch diese haben keine hinlängliche Nahrung, geschweige Feuerung oder Kleidung. Es ist dasselbe Kirchspiel, wo im Hungerjahr 1845 von 8000 Menschen 2000 wegstarben. Die Bevölkerung scheint geistig und körperlich ganz gebrochen zu sein; auf alle Fragen hört man nur die eine Antwort: „es ist die Heimsuchung des allmächtigen Gottes, —" hinter welcher Antwort man wohl unschwer die Einflüsterung der katholischen Geistlichen wittert. Auch in andern Theilen Irlands sieht es nicht besser aus. Der „Atlas" sagt; „Nahe bei Limerick fand man eine Familie, welche von Aas lebte; der ganze Süden Irlands bietet fast einen eben so jammervollen Anblick, wie während des Hungerjahrs, nur daß die Englische Mildthätigkeit der Irischen Noth jetzt nicht in so ausgedehnter Weise wie damals beispringt." Dieser Zustand ist ein allen göttlichen und menschlichen Gesetzen entfremdeter, wie überhaupt in den Landdistrikten Irlands eine Gesetzlosigkeit herrscht, wie sie in keinem andern Lande der Welt, welches nur einigermaßen auf Civilisation Ansprüche macht, angetroffen wird. Alle Klassen liegen gegen einander im Kriege. Die Pächter suchen über Nacht ihre Vorräthe zu verkaufen und mit dem Erlös einen Hafen zu erreichen, um mit dem nächsten Schiffe nach Amerika zu segeln; die Gutsherren dagegen streben ihnen zuvorzukommen, nehmen, was sie vorfinden, für die rückständigen Zinse gewaltsam in Beschlag, treiben die Bewohner aus ihren Hütten und machen diese dem Erdboden gleich. Nicht immer geht Letzteres ohne Widerstand und Blutvergießen ab. Erst vor Kurzem sandte ein Gutsherr in der Grafschaft Galway eine Schaar bewaffneter Männer auf die verpachteten Ländereien, um zu pfänden. Die Männer, unter Anführung des Verwalters, Namens Kelly, bemächtigten sich des Viehs und trieben es weg. Die Pächter rotteten sich zusammen und setzten sich wieder in den Besitz des Viehs. Bei dem hierüber entstandenen Streit feuerte einer der mit der Pfändung beauftragten Männer seine Flinte ab und verwundete einen der Pächter tödtlich. Die Partei des Kelly, von den an Zahl weit überlegenen Landleuten in die Flucht geschlagen, rettete sich in ein Haus, und bereits machte das Landvolk Miene, es anzuzünden, als eine herbeigeholte Schaar Polizeisoldaten eintraf und die Landleute zum Rückzug zwang. Dies Beispiel für viele. Alle diese Barbareien gehen unter den Augen des feingesitteten, bibelfesten und steifchristlichen Englands vor, welches sich nicht damit entschuldigen kann, daß es davon nichts wisse, denn die Presse, treu ihrer Pflicht und Aufgabe, stellt die Irischen Jammerscenen gewissenhaft an ihren Schaufenstern aus.

London, den 28. Dec. Vom Cap der guten Hoffnung hat man Berichte bis zum 30. Okt., welche durchaus befriedigend lauten. Die Boers hatten die ihnen zur Deckung der Expeditionskosten auferlegte Geldbuße bezahlt und waren wieder an ihre Feldarbeit gegangen; Pretorius hatte sich ins Innere begeben. Auch bei Natal war alles ruhig und von den Führern der Nachbarstämme für die nächste Zeit keine Ruhestörung zu erwarten. — Die „Times" enthält einen Bericht über das klägliche Mißlingen der im Frühjahr von Cabet abgeschickten ersten Expedition nach Icarien. Die Theilnehmer an derselben hatten ihre Geldmittel an Cabet oder dessen Agenten abgeben müssen und langten ganz entblößt, nachdem man schon unterwegs sehr mangelhaft für sie gesorgt hatte, zu New-Orleans an, wo mehrere erkrankten und die meisten, da sie kein Geld hatten und von dem Agenten oder Ober-Janitscharen Cabet's keinen Dollar herausbringen konnten, ihre Uhren versetzen mußten. Von New-Orleans schaffte man sie den Mississipi hinauf nach dem sogenannten Icarischen Entrepot Shreveport, wo für nichts gesorgt war und wo der weibliche Theil der Colonisten in einer Art von Kuhstall zurückgelassen werden mußte, weil die nun durch

Wälder und Haiden anzutretende Fußreise nach Icarien, das, wie es scheint, in Texas liegt und einer der ungesundesten und unfruchtbarsten Theile dieses Landes ist, kaum für die Männer ausführbar war. Wie eine Heerde Schafe wurden sie unter den größten Entbehrungen und Strapatzen von dem Ober-Janitscharen dem Lande der Verheißung entgegengetrieben und fanden, endlich angelangt, daß man sie schrecklich getäuscht hatte. Kein Haus, kein Obdach war da; fast ohne Kleidung fehlte es ihnen an Speise und Trank; Luft und Wasser waren tödtlich. Bald lagen von den 70 Männern 6 am Sterben und die übrigen kränkelten mehr oder minder. Sie traten zusammen, empörten sich gegen den Agenten und beschlossen, mit Ausnahme von Dreien, die zurückgeblieben sind, die Gesellschaft aufzulösen und, so gut es gehe, nach Frankreich heimzukehren. Der Rückmarsch ward sofort angetreten, während der Agent sich aus dem Staube machte; viele Kranke mußte man unterwegs liegen lassen und die Uebrigen mußten, um nur fortzukommen, ihr Gepäck von sich werfen. Nach schrecklichen Leiden langten sie wieder zu Shreveport an, wo sie die Frauenzimmer noch in ihrem Stalle vorfanden. Hier blieb ihnen nichts übrig, als auf Hülfe aus Frankreich zu warten, da sie ganz mittellos waren. Endlich kamen fünf Agenten aus Frankreich mit 1000 Pf. St. ihres abgelieferten Geldes, gestanden aber nur 200 Pf. St. ein und gaben jedem Kolonisten kümmerliche 2 Pf. St., die kaum zureichten, um sie nach New-Orleans zu bringen. Einer der Agenten verschwand mit einem großen Theile des Geldes, die übrigen bildeten mit den Kolonisten eine Freundesgesellschaft, welche angeblich die Kranken und Arbeitsunfähigen unterstützen sollte Die icarischen Gesinnungen hatte aber die Selbstsucht längst erstickt: die Kranken wurden von der Gesellschaft ausgeschlossen und man bekümmerte sich nicht darum, ob sie lebten oder starben. Ein Theil der Ueberlebenden gelangte endlich nach New-Orleans, wo man ihnen vorläufig Obdach und Speise gab. Hier war inzwischen ein zweiter Transport Icarier angelangt, der sich im nämlichen Elend befand, wie der erste. Dies ist bis jetzt das Ergebniß der Verlockungen Cabets und seiner Agenten gewesen; die ersten praktischen Versuche, den Kommunismus in die bürgerliche Gesellschaft einzuführen, sind somit kläglich verunglückt und man kann nur beklagen, daß die irregeleiteten und unverständigen Opfer verrückter Ideen und betrügerischer Vorspiegelungen für ihre Leichtgläubigkeit so schwer haben büßen müssen.

— England, obgleich für den nach allen Anzeigen bevorstehenden Weltkrieg in bester Fassung, und mit einem neuen großen Krieg in Asien beschäftigt, genießt in seinem Innern (Irland?) der vollständigsten Ruhe, Handel und Gewerbe blühen, die Brodpreise haben neuerdings beträchtlich abgeschlagen, und die Aufmerksamkeit des Publikums ist allerlei Friedenswerken, den Missionsgesellschaften, nützlichen weltlichen Vereinen, sowie den jährlichen Schlußprüfungen der Universitäten und Gelehrtenschulen zugewendet. Hier hat denn das Collegium der ostindischen Compagnie in Hailybury bei Hertford, wo die Zöglinge für den Civil- und Militairdienst in Indien ihre Bildung erhalten, und namentlich wie im Sanskrit so wie in den wichtigsten jetzt lebenden Mundarten jenes weiten Reichs, desgleichen im Persischen, als der üblichen Geschäftssprache, unterrichtet werden, wieder ausgezeichnetes geleistet. Ebenso hat die Schule von Rugby, wo der unvergeßliche Dr. Arnold wirkte, ihren alten Ruhm bewährt; die besten Studenten in Oxford und Cambridge werden großentheils von Rugby geliefert. Die Londoner Westminsterschule hat, wie üblich, ihren Jahrescurs mit der Aufführung einer Terenzischen Komödie durch ihre Schüler geschlossen, eine Sitte wie sie in ähnlicher Weise in Deutschland in den Jesuitenschulen bestand. Dießmal war es „Phormio," und die Vorstellung fand außerordentlichen Beifall, so daß die Times sich veranlaßt fand, ihr einen langen Artikel zu widmen. Fürst Metternich und Guizot waren unter den dazu geladenen fremden Standespersonen. Dem Stück waren herkömmlicher Weise ein Prolog und ein Epilog angehängt, worin die jungen Lateiner auf die politischen Tagesereignisse anspielen.

Königin Victoria selbst hat sich auf Windsorschloß ein niedliches und höchst elegantes Privattheater einrichten lassen, in welchem diesen Winter über zuweilen vor den „glücklichen Wenigen" gespielt werden soll. (A. Z.)

Schweiz.

Bern, den 24. Dec. 300 Einwohner von Biel haben eine Vorstellung an den Bundesrath gerichtet, worin sie sich über die fortdauernden Wühlereien der Deutschen Flüchtlinge beklagen und zur Abhülfe dringend mahnen.

Tessin, 25. Dec. Nach dem hiesigen „Repubblikano" hat seit dem Abgange der eidgenössischen Truppen der Noten-Wechsel wieder begonnen. Radetzki soll sich beklagen, daß der Waffenhandel in diesem Canton nicht verhindert werde, und daß Flüchtlinge sich daselbst verborgen hielten.

Italien.

Rom, den 19. Dec. (A. Z.) Die gestrige Kammer-Sitzung hat zu keinem Ziele geführt. Das Ministerium hat seine Entlassung in Masse genommen, und es handelte sich darum, eine exekutive Gewalt zu schaffen. Durch Stimmenmehrheit wurde Galletti zu einer Art Diktator ernannt. Indessen, er hat nicht angenommen, trotzdem, daß man ihm angedroht hat, ihn Rossi nachzusenden. Unsere Zustände gehen bei dem Ausbleiben aller Maßnahmen von Seiten des Papstes einer immer größeren Verwirrung entgegen, und ein Wunder ist es in der That, wenn es ohne ernstliche Störungen der Ruhe und Ordnung abgeht.

— Das Ministerium hat zwar seine Demission gegeben, um einem Wohlfahrts Ausschusse Platz zu machen. Aber dasselbe führt noch bis zu dem Augenblick die Staatsgeschäfte fort, wo dieser Ausschuß und die Konstituante zusammentreten werden. Um ähnliche Volks Prozessionen wie die gestrige zu vermeiden, ließ das Ministerium folgende Proklamation anschlagen: „Römer! Das Ministerium hat der Volks-Deputation erklärt, die gestern Abend bei ihm erschien, daß es der Exekutivgewalt eines Staates nicht zustehe, über die großen Staatsfragen zu entscheiden, welche in das Bereich der beiden gesetzgebenden Kammern gehören. Das Ministerium bringt hiermit dem Römischen Volk, das sich bisher so ernst und würdig benahm, in Erinnerung, daß es seine Anliegen und Wünsche schriftlich an die Kammern zu richten habe. Diese Eingaben müssen von den Bürgern unterschrieben und dann nicht in Massen, sondern durch Abgeordnete den Kammern überreicht werden. Jeder andere Weg ruft Ruhestörungen hervor und erhebt Bedenken gegen das Vorhandensein wirklicher Diskussionsfreiheit in den Kammern. Das Ministerium empfiehlt der Bürgerwehr die Erhaltung der öffentlichen Ordnung. Gegeben in der Residenz, 18. Dec. 1848. Der Ministerrath: C. E. Muzzarelli, Mamiani, Galetti, Campello, Sterbini."

Rom, den 21. Decbr. Am 19ten Abends hat sich die oberste Junta definitiv constituirt. Sie besteht aus 1) Fürst Corsini, Senator von Rom, 2) Graf Camerata, Bürgermeister aus Ancona, 3) Galleti, Advokat. Die Junta hat ihre Bildung den beiden Kammern offiziell angezeigt und erklärt, daß sie bis zum Zusammentritt einer aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgezogenen constituirenden Versammlung ihr Amt treulich und kräftig verwalten wolle. Der größte Volksjubel herrscht in Rom. Vom Papste ist keine Rede mehr. Am 19ten Nachmittags zogen sich wieder Gewitterwolken zusammen. Garibaldi hatte in dem Volksverein eine Spaltung erzeugt, und es sollte zur Verkündung der Republik geschritten werden. Wirklich setzte sich auch eine Bande in Bewegung, wurde aber von Soldaten und der Studenten-Legion mit angeschlagenen Gewehren empfangen, worauf jene sich zerstreute. In der Nacht sollen auch bereits 300 Republikaner die Stadt verlassen haben, so auch Garibaldi, der es auf eine Brandschatzung abgesehen haben mochte. Sobald die Gefahr vorüber, die constituirende Versammlung verkündet und die Entfernung der Unruhstifter beschlossen war, machte die ernstere Stimmung einer fröhlichen Platz, und der Abend schloß mit einer Cagnara.

— Die Junta ist damit beschäftigt, das Ministerium zu vervollständigen. Dann wird sie das Gesetz ausarbeiten, das die allgemeinen Volkswahlen ausschreibt. Die Stadt ist ruhig. Es wurden über 50 Verhaftungen vorgenommen. Die Kammern haben den Antrag, alle Fremden auszuweisen, fast einstimmig verworfen.

Turin, den 24. Dec. Die Deputirtenkammer hat mit 117 gegen 24 Stimmen den Vorschlag General Antonini's angenommen: die Stadt Venedig mit einem monatlichen Darlehen von 600,000 Fr. zu unterstützen. Die Oppositionspresse ist, bei der eigenen Finanzlage des Königreichs Sardinien, mit diesem Beschluß ziemlich unzufrieden. Von Rom sind die HH. Michele Pinto und Leopoldo Spini als Abgeordnete des dortigen Ministeriums eingetroffen, um bei der Sardinischen Regierung die Bildung der „Italienischen Constituante" zu betreiben.

Berliner Börse.

Den 3. Januar 1849.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	100¾	100¼
Staats-Schuldscheine	3½	79¾	79¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	95¼
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	--	83¼
Grossh. Posener "	4	—	96
" "	3½	81¼	
Ostpreussische "	3½	—	90¼
Pommersche "	3½	90¼	90¼
Kur- u. Neumärk. "	3½	—	90¾
Schlesische "	3½	—	—
" v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	93½	92½
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 5/12
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	13⅓	12⅔
Disconto	—	—	4½
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	82½	—
" Prioritäts-	4	—	87
Berlin-Hamburger	4	64	—
" Prioritäts-	4½	—	93
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	62¼
" " Prior. A. B.	4	—	83½
" " "	5	—	93½
Berlin-Stettiner	4	—	90½
Cöln-Mindener	3½	80	79¾
" Prioritäts-	4½	92¾	92¼
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
Niederschles.-Märkische	3½	—	72¼
" Prioritäts-	4	—	86¾
" "	5	—	97¼
" " III. Serie	5	—	93½
Ober-Schlesische Litt. A	3½	—	92¾
" " B.	3½	—	92¾
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	—	—
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4½	51	—
Stargard-Posener	4	—	71½

Marktbericht. Berlin, den 3. Januar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 52—56 Rthlr. Roggen loco 26—27½ Rthlr., p. Frühjahr 82pfd. 29 Rthlr. Br, 28½ bez. Gerste, große loco 22—24 Rthlr., kleine 18—20 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 15—16½ Rthlr., p. Frühjahr 48pfd. 15¾ Rthlr. Rüböl loco 12⅔ à 12⅝ Rthlr., p diesen Monat dito., Jan./Febr. 12¾ à 12 17/24 Rthlr., Febr./März 12⅞ à 12⅞ Rthlr., März/April 12 7/12 Rthlr. bez., 12½ G., April/Mai 12 7/12 à 12¼ Rthlr. Leinöl loco 9⅔ Rthlr., Lieferung 9¾. Spiritus loco ohne Faß 14⅞ Rthlr. bez. u. G. p. Jan./Febr. 15¼ Rthlr. Br., Febr. 15½—⅝ Rthlr. bez. p. Frühjahr 17 Rthlr. Br., 16⅞ bez.

Posen, den 3. Jan. (Nicht amtlich.) Marktpreis für Spiritus p. Tonne von 120 Quart zu 80 % Tralles 12¼ Rthlr.

Druck u. Verlag von W. Decker & Co. Verantw. Redacteur: E. Hensel.

Bei seiner Abreise nach Berlin empfiehlt sich hiermit der Justiz-Rath v. Gizycki.
Posen, den 2. Januar 1849.

Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit der am 31. Oktober und 2. und 3. d. M. erfolgten öffentlichen Versteigerung der in der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt verfallenen Pfänder hat sich aus dem Erlöse für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben.

Die Eigenthümer der Pfandscheine

No. 499.	607.	612.	1174.	1315.	1349.
1475.	1600.	1732.	1842.	1983.	2058.
2151.	2245.	2508.	2516.	2647.	2767.
2986.	3054.	3177.	3206.	3242.	3258.
3298.	3310.	3356.	3425.	3511.	3611.
3616.	3624.	3630.	3642.	3661.	3710.
3717.	3850.	3866.	3875.	3879.	3913.
3914.	3938.	3943.	3950.	4053.	4153.
4174.	4188.	4197.	4215.	4224.	4230.
4240.	4253.	4265.	4294.	4296.	4303.
4389.	4395.	4402.	4413.	4462.	4492.
4526.	4537.	4545.	4558.	4586.	4613.
4625.	4645.	4724.	4730.	4734.	4784.
4954.	4982.	5011.	5026.	5125.	5188.
5198.	5384.	5553.	5579.	5581.	5590.
5626.	5631.	5711.			

werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb sechs Wochen, die Eigenthümer der Pfandscheine No. 4820 und 5599 dagegen binnen 3 Monaten bei der hiesigen Pfandleih-Anstalt zu melden und den nach Berichtigung des erhaltenen Darlehns und der davon bis zum Verkaufe des Pfandes aufgelaufenen Zinsen verbleibenden Ueberschuß gegen Rückgabe des Pfandscheines und gegen Quittung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls der Ueberschuß bestimmungsmäßig an die städtische Armen-Kasse abgegeben, und der Pfandschein mit den darauf gegründeten Rechten des Pfandschuldners für erloschen erachtet werden wird.
Posen, den 22. November 1848.
Der Magistrat.

Warnung.

Nachstehende Polnische Pfandbriefe: Litt. B. 282,000. 220,387. 278,671. 281,853. 284,303. 282,001. 282,026. 279,636. 279,638. 279,634. 226,496. zu 5000 Guld. p. — Litt. C 237,560. 217,651. 243,213. 246,135. 243,214. 205,436. 216,489. 209,071. 209,838. 314,254. 314,257. 314,471. zu 1000 Gulden p. — Litt D. 256,700. auf 500 Guld. p. — Litt. E 303,042. auf 200 Guld. p; so wie nachstehende Großherzoglich Posensche Pfandbriefe:

8/4060. Bagrowo, Kreis Schroda, über 1000 Rthlr.,
35/1466. Nowiec, Kreis Schrimm, über 500 Rthlr.,
9/5329. Gurowo, Kreis Gnesen, über 500 Rthlr.,
13/991. Czekanowo, Kreis Odalanow, über 500 Rthlr.,
32/2187. Gościeszyn, Kr. Babimost, über 100 Rthlr.,
35/7300. Wapno, Kreis Wagrowiec, über 100 Rthlr.,
81/11,027. Chłapowo, Kreis Schroda, üb. 100 Rthlr.,

sind aus dem Nachlasse meines Vaters Xaver v. Żychliński auf Sczodrowo abhanden gekommen. In meinem und meiner Geschwister Namen warne ich vor deren Erwerbe.
Brzostownia bei Xiąż im Großherzogthum Posen, den 30. December 1848.
Joseph Żychliński.

Lotterie.

Die Ziehung der 1. Klasse 99ster Lotterie beginnt am 24sten d. Mts.
Loose dazu sind vorräthig.
Der Lotterie-Ober-Einnehmer Bielefeld.

Für die Mitglieder des Brüder-Vereins.
Sonnabend am 6. Januar c.:
Beginn des Gottesdienstes 9½ Uhr,
" der Predigt 10¼ "

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet sofort als Lehrling ein Unterkommen in der Destillation bei
Isidor Bernstein.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher vollkommene Schulkenntnisse besitzt und eine schöne Handschreibt, findet sofort als Lehrling ein Unterkommen bei A. J. Flatau.

Ein großer Laden nebst anliegender Wohnung, Küche, Keller und Waaren-Remise ist jeder Zeit unter No. 14. Breslauerstraße zu vermiethen; ingleichen ist ein kleiner Laden nebst einer Wohnung vom Isten April d. J. zu vermiethen.
Posen, den 3. Januar 1849.
Batkowski.

In meinem Hause, Gartenstraße Nr. 285. sind zu vermiethen und sogleich zu beziehen
zwei gut möblirte Stuben für 7 Thlr. monatlich, in welchen sich auch 2 Personen placiren können.
Vom 1. April c. ab zu vermiethen eine Wohnung von 3 Stuben nebst Küche für 80 Thlr. und 1 Stube nebst Küche für 36 Thlr. jährlich. Endlich können auch noch 2 Stübchen im Hinterhause und 1 Pferdestall für 2 Pferde abgelassen werden.
Wendland.

Wachholder Bier, auf Warschauer Art fabrizirtes, wird vom 1. Januar d. J. **die Tonne mit Sechs Thaler** verkauft und in mässigerweise bis zur ⅛ Tonne.
Posen den 1. Januar 1849.
Batkowski.
Breslauerstraße No. 13.

Frisch geschossene starke Hasen à 14 Sgr. bei
Stiller.

Heute Freitag den 5. Januar
findet im Schauspielhause ein
Großes Konzert
à la Strauß,
von der Harpf'schen Kapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeister A. Harpf statt.
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr. Entree: gewöhnliche Theaterpreise. Abonnement-Billets zur ersten Rangloge und Sperrsitz zu 10 Sgr. Parterre und zweite Logenreihe zu 7½ Sgr. sind im Hôtel de Tyrol ersten Saal No. 6. von Morgens 10 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr zu haben.